Landesplanung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 3: **Planung und Wohnbebauung**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eidgenössischer Kunststipendienwettbewerb 1962

Gemäß Antrag der Eidgenössischen Kunstkommission und des Departements des Innern hat der Bundesrat für das Jahr 1962 die Ausrichtung von Studienstipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:
a) *Stipendien*
Maler und Graphiker: Werner Ammann-Schubiger, Zürich; Bruno Baeriswyl, Freiburg; Jean Baier, Genf; Jean-Marc Besson, Moudon VD; Jean-Michel Bouchardy, Genf; Hermann Fitzi, Florenz; Max Frühauf, Dübendorf ZH; Marietta Gullotti, Bern; Konrad Hofer, Basel; Jakob Lämmler, St. Gallen; Bruno Müller, Paris; Werner von Mutzenbecher, Basel; Barbara Racle, Dietikon ZH; André Siron, Neuenburg; Roland Werro, Bern.
Bildhauer: Klaus Brodmann, Stockholm; Samuel Fahrni, St. Moritz GR; Adrien Liengme, Paris; Christian Megert, Bern; Daniel Polliand, Grand-Lancy GE; Albert Rouiller, Genf; Paul Suter, Basel.
Architekten: Hans Howald, Zürich; Felix Loetscher, Winterthur-Stadel; Erwin Mühlestein, Zürich; Willi Ramstein, Ulm (Deutschland).
b) *Aufmunterungspreise*
Maler und Graphiker: Erich Fahrer, Biel; Fleur Jaeggy-Mombelli, Muralto-Locarno; Heinz-Peter Kohler, Biel; Willy Müller, Liebigen-Brittnau AG; Florian Pfister, Biel; Gilbert Reinhardt, Lausanne; Philippe Schibig, Luzern; Walter Siegfried, Zürich.
Architekten: Olivio Ferrari, Zürich; Werner Plüss, Wien.
Die Eidgenössische Kunstkommission, die im Stipendienwettbewerb als Jury amtet, setzt sich zur Zeit wie folgt zusammen: Adrien Holy, Maler, Genf, Präsident; Remo Rossi, Bildhauer, Locarno, Vizepräsident; Max Bill, Architekt, Bildhauer und Maler, Zürich; Jeanne Bueche, Architektin, Delsberg; Karl Glatt, Maler, Basel; Ernest Manganel, Direktor des Musée cantonal des beaux-arts, Lausanne; Max von Mühlenen, Maler, Halenbrücke-Bern; H.-Robert Von der Mühll, Architekt, Lausanne; Dr. Adolf Max Vogt, Prof. ETH, Zürich.

Landesplanung

Planung in wirtschaftsschwachen Gebieten

In einem Vortrag über «Planung im rechtsrheinischen Raum des Hochrheintales» bezeichnete Dr. R. Eberle von der Planungsgemeinschaft «Hochrhein» die Regionalplanung als ein Kind der Stadtplanung, indem sie sich ebenfalls der Methode der Flächenausscheidung bedient. In der Tat sind die ersten Beispiele regionalplanerischer Zusammenschlüsse in hochindustrialisierten, mit Städten durchsetzten, jedenfalls in aktiven Gebieten erfolgt. Überträgt man diese Methode jedoch auf ländliche, speziell auf wirtschaftlich zurückgebliebene Gegenden, so stellt sich die Frage, ob die ausgeschiedenen Flächen überhaupt genutzt werden, denn das Ausscheiden von Industriezonen allein schafft noch keine Industrie. Wie aber kann die Regionalplanung, die ja keine ausübende Macht hat und zuallerletzt über eine eigene ökonomische Potenz verfügt, in solchen Gebieten eine aktivierende Wirkung haben? Die Grundlage ihrer Arbeit ist eine sorgfältige Analyse aller Entwicklungstendenzen und eine positive Vorstellung über die produktive Füllung der Räume.
Immer schärfer wird heute die Scheidung zwischen Ballungsgebieten und stagnierenden Gebieten. Dabei ist es keineswegs so, daß in den stagnierenden Gebieten die Landwirtschaft blüht, im Gegenteil: offenbar profitiert auch sie von der Nähe der Industrie. Daraus kann man schließen, daß eine Sanierung der Landwirtschaft allein, etwa durch Güterzusammenlegung, noch kein Weg aus der Sackgasse ist. Vielmehr erleben wir es, daß sich die rein agrarischen Gebiete in einer Weise entvölkern, daß zunächst die Aufrechterhaltung der kommunalen Einrichtungen in Frage steht und später sogar die Erhaltung des überkommenen und gepflegten Landschaftsbildes.
Im Sinne liberaler Lehre könnte man die Meinung vertreten, daß das privatwirtschaftliche Geschehen durch die Wahrnehmung aller Standortvorteile zu einer optimalen Raumstruktur führen müßte. Optimale privatwirtschaftliche und optimale volkswirtschaftliche Raumstruktur würden aber nur dann zusammenfallen, wenn der Unternehmer alle sozialen Kosten seiner Standortwahl selbst bezahlen müßte. Solange er aber von der öffentlichen Erschließung Gebrauch macht, verfälscht er die Rechnung. Deshalb müssen in den absinkenden Gebieten künstlich Standortvorteile erzeugt werden: der Referent denkt an die Schaffung leistungsfähiger zentraler Orte als Gegengewichte gegen die Ballungsgebiete.
In weit stärkerem Maße als früher sind die strukturellen Zustände, ja selbst das Aussehen einer Gegend abhängig von menschlichen «Maßnahmen». Bleiben diese Kräfte, die sich auf die Kulturlandschaft auswirken, regellos, so desintegriert die Region. Die Fachorgane des Staates und der Wirtschaft vermögen im allgemeinen nicht die Relevanz ihrer Maßnahmen abzuschätzen. Nur eine Instanz mit dem Blick auf alle raumordnenden Faktoren vermag eine Region von ihrer jetzigen in die nächsthöhere Industrialisierungsstufe so überzuführen, daß sie keine Strukturschäden erleidet.
lb

Nachrufe

Otto Baumberger †

Mit dem in der ersten Morgenstunde des 26. Dezember 1961 in seinem zweiundsiebzigsten Altersjahr verstorbenen Prof. Otto Baumberger hat die Schweiz eine ihrer fruchtbarsten und vielseitigsten Künstlerpersönlichkeiten verloren. Als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich und als außerordentlicher Professor der Architekturabteilung der ETH für farbiges Gestalten, Schriften- und Landschaftszeichnen hat er seine von einer wachen Intelligenz geleitete Begabung in den Dienst der künstlerischen Erziehung der Jugend gestellt. Als Plakatkünstler hat er schon in der Zeit des Ersten Weltkrieges dem schweizerischen Plakat Weltgeltung verschafft. Seine graphischen Blätter, in denen er sich fast ausschließlich auf die von ihm meisterhaft gehandhabten Lithographie beschränkte, sind Belege seines großen Handwerks. Seine Bühnenbilder, die ihn auch zu Max Reinhardt nach Berlin führten, waren expressive Versuche zu einer Neugestaltung des Theaters. Als Illustrator zeigte er sich im Besitze beweglicher Ausdrucksmittel und einer Einfühlungsgabe in das geschriebene Wort, die ihn dazu prädestiniert erscheinen ließen. Trotzdem sind nur wenige Bücher mit Illustrationen von Otto Baumberger erschienen. Seit Jahren aber arbeitete er in stiller Zurückgezogenheit an großen Illustrationsreihen zur Bibel, zu Dantes Divina Commedia, zu Goethes Faust, zu Grimmelshausens Simplizissimus, zum Don Quijote, die wohl bisweilen an Ausstellungen zu sehen waren, jedoch noch der Veröffentlichung harren.
Bei dieser vielseitigen künstlerischen und praktischen Betätigung als Graphiker wurde sein malerisches Werk oft zu Unrecht übersehen. Er selbst fühlte sich als Maler zu wenig beachtet, und wenn man seine Entwicklung verfolgt und sein Œuvre überblickt, wird man auch dem Maler Otto Baumberger den ihm gebührenden Platz zuweisen. Er gehörte in der Zeit des Ersten Weltkrieges zu unserer